

weisung übergaben, um auf den Weg des Herrn geleitet zu werden, da brachte er Gott große Dankagung dar, daß er ihn in seiner Hoffnung nicht hatte zu Schanden werden lassen. Auch verwendete er alle Sorgfalt darauf, daß sie an denjenigen Dingen, wodurch man der Schwäche des Körpers zu Hilfe kommen muß, keinen Mangel erlitten; er achtete und verehrte sie wie seine Herren, und nicht bloß dem Abte, sondern auch den Dekanen des Klosters war er so unterwürfig und aufs Wort gehorsam, daß er auf ihren ersten Befehl, wenn er auch in noch so wichtige öffentliche oder eigene Geschäfte verwickelt und dadurch gebunden war, sofort sie aus der Hand legte und aufstand, um alles, was sie befohlen, gleich einem niedrigen Knechte zu vollbringen. Er trug ihnen, so oft er dort sein konnte, mit der größten Sorgfalt zubereitete Speisen täglich selbst auf den Tisch, legte ihnen selbst vor, mischte selbst ihr Getränk und stand bei der Mahlzeit selbst zu jedem Dienste pünktlicher und bereitwilliger als irgend ein Aufwärter zur Hand. Auch das Stillschweigen und die übrigen Gewohnheiten des Klosters beobachtete er, während er unter ihnen weilte, so achtsam und genau, als wenn auch er wegen seiner Übertretungen täglich in ihrem Kapitel sich zu verantworten und sein Urteil zu empfangen hätte. Dies war sein Streben, dies seine Lebensweise in Sigeberg, in Salefeld, in Grassaf (Grasschaft, Diözese Köln).

k) Eine Klostergründung 1131.

Der Erzbischof Norbert von Magdeburg gründete 1131 bei Calbe an der Saale das Kloster Gottesgnaben. Ein unbekannter Verfasser, wohl ein Mönch desselben Klosters, schrieb wahrscheinlich zwischen 1191 und 1195 „Die Gründung des Klosters Gottesgnaben.“ Er benutzte sowohl die Stiftungsurkunde als andere Dokumente, dazu Berichte von Augenzeugen. Das nachstehende Stück ist dem genannten Werk entnommen.

4. Es lebte damals in Sachsen ein edler Mann, Otto von Reveninge (Nöblingen), von fürstlichem Stamme entsprossen, der in Rücksicht auf seinen Adel auch mit Reichtümern gleichmäßig gesegnet war und nicht weniger auch durch Ehrbarkeit und Tüchtigkeit nach dem Maße der weltlichen Dinge in hohem Ansehen stand. Durch diesen wahren Adel ausgezeichnet, entbehrte er auch nicht der Ehre und des Ansehens und hatte einen Namen, wie der Name der Großen, welche auf Erden sind. Obwohl dieser noch in blühendem Alter stand, hatte er doch noch keine Ehe geschlossen, noch hatte er einen Erben, auf den der reiche Besitz seines Erbgutes übergehen konnte. Daher glaubte der verehrungswürdige Erzbischof (Norbert),